

Kinder und Senioren, Familien und Alleinstehende, Alteingessene und Neubürger. Kurzum: Für jeden, der unsere Heimat liebt oder lieben lernen will, ist etwas dabei! Deshalb heißt es ja auch „Zusammen.Heimat.Erleben.“

Anmerkung:

- 1 Dazu wird im Dezemberheft 2022 der Zeitschrift *FRANKENLAND* ein eigener Bericht erscheinen, in dem der Wanderwart des Vereins, Herr Erwin Albrecht, fünf Burgebracher Rundwanderwege vorstellen wird.

Markus M. Mehlhorn (geb. 1979 in Zittau/Sachsen) kam mit elf Jahren nach Burgebrach. Er ist seit 2015 der 1. Vorsitzende des Heimat- und Verschönerungsvereins e.V. Zuvor war er bereits Schriftführer und stellvertretender Vorsitzender. Als Vorsitzender ist es ihm ein besonderes Anliegen, das ehrenamtliche Engagement zu fördern und die Vorteile seiner Wahlheimat auch den Neubürgern zu vermitteln.

AKTUELLES

Johannes Schellakowsky

„Typisch Franken?“

Anmerkungen zur Landesausstellung 2022 des Hauses der Bayerischen Geschichte in Ansbach

Anlässlich der diesjährigen Bundesbeiratstagung des FRANKENBUNDES am 25. Juni 2022 in Ansbach besuchten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer die Bayerische Landesausstellung zum Thema „Typisch Franken?“ und diskutierten ihre Eindrücke anschließend im Rahmen der Tagung. Die nachfolgenden Anmerkungen zur Landesausstellung stellen einen Versuch der Zusammenfassung der Diskussion mit der Bundesleitung dar.

Die fachwissenschaftlich fundierten, publikumswirksamen und vielfach über die Grenzen des Freistaates Bayern hinaus bekannt gewordenen Landesausstellungen des Hauses der Bayerischen Geschichte in Augsburg, das seit seiner Gründung im Jahr 1983 als Bildungs- und Wissenschaftsinstitution die historische und kulturelle Vielfalt Bayerns in allen Landesteilen zugänglich machen soll, gehören seit fast einem halben Jahrhundert zu den zentralen Instrumenten der bayerischen Geschichtspolitik und öffentlichen Erinne-

rungskultur. In der interessanten Variante eines dezentralen Museums wurden zu jährlich wechselnden Themen und in unterschiedlichen Regionen, aber stets in gelungener Kooperation mit anderen Institutionen historische Ausstellungen realisiert und präsentiert, zu deren Markenkern immer auch ein reichhaltiger wissenschaftlicher Ertrag sowie in den letzten Jahren auch grenzüberschreitende Konzeptionen gehörten. Als in Deutschland in der Mitte der 1980er Jahre eine Debatte um sogenannte Häuser der Geschichte einsetzte, da konnte Bayern bereits auf eine Reihe von Landesausstellungen verweisen, die stets auch geschichtspolitische Diskussionen und Kontroversen, Motive und Argumente in das Blickfeld einer historisch interessierten Öffentlichkeit rückten.

Das 2019 eröffnete Museum der Bayerischen Geschichte in Regensburg, das sich als „zentraler Wissensspeicher“ versteht, akzentuiert durch seinen Standort das bisherige regionalistische Prinzip und ergänzt es durch zentrale Themen und Fragestellungen der bayerischen Geschichte. So lautet die besucher- und erkenntnisleitende Fragestellung der aktuellen Dauer Ausstellung „Wie Bayern Freistaat wurde und was ihn so besonders macht“. Mit der Konzeption und Realisierung einer Dauer Ausstellung zur bayerischen Geschichte des 19. bis 21. Jahrhunderts, hat Bayern im deutschlandweiten Vergleich als geschichtsbewusster Kulturstaat wiederum Maßstäbe gesetzt. Dies gilt gerade für die Akzentuierung wichtiger Themen zur Demokratiegeschichte nach 1945, noch lange vor der Gründung der Bundesstiftung „Orte der Demokratiegeschichte“ im Sommer 2021, die ihren Sitz in Frankfurt am Main haben wird.

Von Anfang an waren fränkische Themen wie auch fränkische Veranstaltungs-



Abb.: Das Plakat der Bayerischen Landesausstellung „Typisch Franken?“ in Ansbach.

© Haus der Bayerischen Geschichte, Augsburg.

orte ein fester Bestandteil der Bayerischen Landesausstellungen: Die Kulturgeschichte des Spessartglases wurde 1984 in Lohr am Main thematisiert, weitaus größere Resonanz erzeugten die Landesausstellungen „Reichsstädte in Franken“ (1987), deren zweibändiger Katalog bis heute zu den historischen Standardwerken gezählt wird, und „Kilian. Mönch aus Irland“ (1987), die Würzburg nach der Riemenschneiderausstellung von 1981 wieder überregionale und internationale Aufmerksamkeit bescherte. Die Liste vieler erfolgreicher Ausstellungsprojekte ließe sich leicht fortführen. Franken ist im Rahmen der bisherigen Landesausstellungen – so muss man

festhalten – sicherlich nicht zu kurz gekommen oder nur am Rande berücksichtigt worden.

In der aktuellen Landesausstellung des Hauses der Bayerischen Geschichte, die noch bis zum 6. November 2022 in der Orangerie der ehemaligen Residenzstadt Ansbach und ergänzend in der Stiftskirche St. Gumbertus zu sehen ist, treffen die Besucher zu Beginn auf ein rotes Frankenkarrussell, das mit Bratwurst, Bier, Bocksbeuteln und anderen Objekten die bekannten fränkischen Klischees ins Bild setzt. Am Anfang der historischen Selbstverständigung, die gerade mit den gängigen Bildern und Vorurteilen über Franken und über die Franken aufräumen will, steht somit weniger die Einsicht in die Vielfalt Frankens als ein wenig Ratlosigkeit, was hier im Folgenden verhandelt werden soll. Man erinnert sich an das Fragezeichen im Titel der Ausstellung und bleibt gespannt.

Der informative und unterhaltsame Spaziergang durch die 1.000 Quadratmeter und neun Regionen umfassende Ausstellung weckt Erwartungen, wie sie das ebenso außergewöhnliche wie grandiose Buch des britischen Kunsthistorikers und international renommierten Ausstellungsfachmanns Neil McGregor *„A History of the World in 100 Objects“* (2010) vermittelt. Während bei McGregor über die fundierte Beschreibung einzelner Objekte weltgeschichtliche Zusammenhänge erschlossen werden, bleibt in Ansbach am Ende der rund 150 Exponate aus und über Franken, über deren Auswahl im Einzelnen sich sicherlich diskutieren ließe, eher Enttäuschung und Ratlosigkeit. Was denn nun typisch für Franken ist, bleibt – mit dem Verweis auf die für viele Regionen Deutschlands geltende Vielfalt – letztlich offen. Vielleicht hätte eine umfassende

und solide Einführung in die Landeskunde, Geschichte und Kultur Frankens und seiner einzelnen Regionen mehr gebracht. So bietet die Ausstellung wohl mehr eine nette und amüsante, gediegen präsentierte und vielfach interaktive fränkische Zeitreise, die uns am Ende zu Bismarcks Kuraufenthalt in Bad Kissingen oder zum Fußballschuh von Max Morlock aus dem WM-Finale in Bern 1954 führt. Aber: Wo bleibt die politische Geschichte Frankens und Bayerns nach 1945 (Integration von Flüchtlingen und Vertriebenen, Gastarbeiter, Integration), wo sind aktuelle Themen zur naturräumlichen Gliederung Frankens, zu Fragen des Naturschutzes, der Ökologie sowie zu den Auswirkungen des Klimawandels (Oberfranken) oder zur Entwicklung des ländlichen Raumes? Und wie ist es – so fragt man sich gerade nach dem Jahr 2021 – mit der Geschichte des jüdischen Lebens in Franken, die merkwürdig unterbelichtet bleibt?

Was aber im Verlauf der Ausstellung (und teilweise auch im Katalog) immer weitergedreht wird, sind die abgegriffenen Klischees vom altbayerisch-fränkischen Dualismus, den latenten fränkischen Minderwertigkeitskomplexen und den daraus resultierenden, vermeintlich provinziellen Empörungsritualen. Jedoch sollte es am Ende bei der Frage nach den typisch fränkischen Eigenheiten weder um Klischees noch um Gefühle gehen, auch wenn dies der Ministerpräsident anlässlich der Eröffnung betonte. Wer mit Klischees und Befindlichkeiten, mit Vorurteilen und Verklärungen aufräumen will, muss die Blicke und Interessen auf aktuelle fachliche Fragen und Themen der vielfältigen und facettenreichen fränkischen Geschichte und Gegenwart lenken. Zudem sollte er das historische Erbe und die kulturellen Leistungen Frankens würdigen, die neben dem Dia-

lekt gerade die besondere Eigenart dieser Region ausmachen.

Wer das Ende der Ausstellung erreicht hat, wird über interaktive Monitore in Form ‚einarmiger Banditen‘ aus den Spielbanken mit der zentralen Frage konfrontiert, was nun eigentlich typisch fränkisch sei. Zur Auswahl stehen dabei zwölf Begriffe, aus denen der Besucher drei auswählen darf – da sind wir dann fast doch wieder bei den zuweilen holzschnittartigen Grobdiagnosen der vielfach ausgewerteten bayerischen Physikatsberichte. Die entsprechenden Voten der Besucherinnen und Besucher werden elektronisch gezählt, um am Ende eine Rangliste zu ermitteln. Man wollte mit Klischees und Stereotypen aufräumen, die breite Palette der Vielfalt Frankens präsentieren und hat dies auch zu einem guten Teil beeindruckend umgesetzt, aber am Ende kehrt der als Frage formulierte Titel der Ausstellung leider genau dorthin zurück. Wer mag, kann dies alles als humoristische Pointe verstehen, darüber hinaus besteht für die, die sich ernsthaft Sorgen machen wollten, kein Anlass zur Aufregung und Beunruhigung: Am Mittag des 25. Juni 2022, so lautet die frohe Botschaft, lag die fränkische Bratwurst auf der entsprechenden Lichtleiste klar in Führung – wer hätte das gedacht?

Wer sich vertieft informieren will und – ganz in der Tradition früherer Ausstellungsprojekte – nach dem wissenschaftlichen Ertrag einer solchen Landesausstellung fragt, der greife zu dem ansprechend gestalteten und reich bebilderten Katalog. Wenn man sich endlich durch die ausführlichen, fast schon barock-weitschweifigen

und vielfach anekdotenhaften Ausführungen zur Genese und Konzeption der Landesausstellung gearbeitet hat, dann fassen eine Reihe von Aufsätzen wichtige räumliche und zeitliche Koordinaten, Epochen und Themen der fränkischen Geschichte zusammen. Vieles davon hätte man sich in Form einführender und ordnender Elemente, durchaus auch ausführlicher und mit größerer Tiefenschärfe, in der Ausstellung selbst gewünscht, denn das eingangs erwähnte Karussell mit vielen Objekten – um mit dem bekannten gleichnamigen Gedicht von Rainer Maria Rilke (1875–1926) aus dem Jahr 1906 zu schließen – *„[...] das geht hin und eilt sich, dass es endet, und kreist und dreht sich nur und hat kein Ziel.“*

Johannes Schellakowsky M.A. (geb. 1965) studierte in Würzburg Geschichte, Germanistik und Anglistik und schloss sein Studium 1992 mit dem Magister Artium ab. Nach beruflichen Stationen an der Universität Würzburg, dem Hessischen Landtag, dem Hessischen Ministerium der Finanzen und dem Hessischen Ministerium für Wissenschaft und Kunst ist er seit 2019 als Referatsleiter und Leiter der Verbindungsstelle zu den Kirchen und Religionsgemeinschaften sowie im Bereich von Grundsatzfragen zu Antisemitismus und Gedenkstätten in der Hessischen Staatskanzlei tätig. Seine Anschrift ist auf der vorderen Umschlaginnenseite zu finden.